

18. Im Park unter der Zinne



Dieses Foto einer jungen Dame, das Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden sein könnte, trägt keinerlei Beschriftung auf der Rückseite. Immerhin lassen sich im Hintergrund schwach die Umrisse der Zinne, des höchsten Kronstädter Hausbergs, erkennen, und so lauten unsere Fragen: Wer erkennt die junge Frau auf dem Bild? Und in wessen großzügiger Gartenanlage auf dem Schloss- oder dem Mühlenberg ist sie damals lustwandelt?

Junge Männer, Altes Land



Mit der Vermutung, dass die sechs jungen Männer auf dem Bild (Folge 18 vom 15. November 2009) aus Stolzenburg stammen könnten, hat die Leiterin des Siebenbürgischen Museums, Dr. Irmgard Sedler, ins Schwarze getroffen: Michael Wilhelm Göllner aus Bergneustadt bestätigte uns, dass die Abgebildeten tatsächlich alle Stolzenburger waren. Er und sein 86-jähriger Vater Michael Göllner, beide ebenfalls aus diesem Ort

nördlich von Hermannstadt stammend, kennen das Foto, da einer der Abzüge vor langen Jahren in ihrem Besitz war. Der sitzende junge Mann ganz links war nämlich Michael W. Göllners Großvater, Johann Göllner. Die Namen der anderen fünf jungen Männer lauten (von links): Martin Hallmen, Martin Spieser, Johann Thal, Michael Spieser und Martin Siewerth. Alle sechs waren Bauernsöhne, und keiner von ihnen ist im Krieg gefallen.

Durstige Seminaristinnen



In der Folge vom 15. September 2009 haben wir Ihnen das Foto mit den Seminaristinnen vorgestellt, die 1938 auf einer Klassenfahrt eine Temeswarer Bierfabrik besichtigten. Eine der jungen Frauen konnte zweifelsfrei identifiziert werden: Die dritte von links, die sich nach vorn beugt und die Flasche hochhebt, ist Hedwig Böhm, verheiratete Kepp, genannt Spotta (1916-2009). Zum einen hat sie ihr Sohn Kurt-Gert Kepp erkannt, und zum

anderen konnte diese Angabe durch die Absolventinnenliste der Schäßburger Lehrerinnenbildungsanstalt von 1938, die uns Herr Werner Klemm zuschickte, bestätigt werden.

Hedwig Böhm unterrichtete nach ihrer Ausbildung in Seiburg und Marktschelken. Nach ihrer Heirat wurde ihr Mann ins damalige Generalgouvernement Polen versetzt. Sie zog zu ihm. 1943 kam ihr Sohn in Wien zur Welt. Nach Kriegsende wurden Hedwig Kepp und ihr Kind in einem Auffanglager interniert. Um von den Sowjets möglichst unbehelligt zu bleiben, gab sie sich als Rumänin aus und beantragte die Ausreise nach Rumänien. Herr Kepp wurde von ihr oft zum Schweigen angehalten, damit er sie beide nicht durch die deutsche Sprache verrate. Schließlich saßen Mutter und Sohn glücklich in einem Viehwaggon Richtung Rumänien, doch nun tauchten Gerüchte auf, dass die Rumänen im Zug freigelassen werden, die Sachsen aber weiter Richtung Sowjetunion zur Zwangsarbeit deportiert werden sollten. Irgendwo hinter der rumänischen Grenze packte die mutige Frau bei Nacht und Nebel ihren kleinen Sohn, floh aus dem Zug und schlug sich mit ihm bis zum elterlichen Hof in Galt durch. Da sie nicht als Lehrerin unterrichten durfte, musste sie in den folgenden Jahren ihr Geld mit anderen Tätigkeiten verdienen; unter anderem arbeitete sie als Buchhalterin, Geschäftsführerin eines Restaurants und in einer Kooperative. Jedes Mal jedoch, wenn sie einen Ausreiseantrag nach Deutschland stellte, wo ihr Mann lebte, wurde sie, wie sich der Sohn erinnert, wieder entlassen, und so war die Zeit bis zur Ausreise 1960 geprägt von einer scheinbar endlosen Kette von Umzügen und neuen Arbeitsstellen. In Deutschland angekommen, konnte sie schon nach gut drei Monaten wieder als Lehrerin Fuß fassen.

Jutta Fabritius